

Nahrungsverhältnisse

Autor(en): **Bruppacher, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **2 (1898)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Andereslen.

Bittspruch am 30. November.

„*Anderees i bitte di,
Bettstatt i betritte di,
Lass erschyne dü Hürzallerliebste myne,
Ist er rych, so chöm er z'ryte,
Hät er Chüe, so thüe er si trybe,
Hät er nüt, so chöm er i Gotts Name am Stücke.*“

Baden i. Aarg.

Emma Fricker.

Weidgang in Zollikon (Kt. Zürich) bis 1828.

Die Kühe — Rinder und Stiere inbegriffen — waren über Tag bei Hause. Abends, nach dem Melken, wurden sie vom Kuhhirten durch Hornruf (auf einem langen Alphorn) gesammelt. Der Eine machte den Anfang ‚im Gstad‘, kam bis ins Oberdorf, dann die Hohl-gasse hinauf an den Gatter am Anfang der Allmend; sein Gehilfe nahm die Kühe vom Gugger, Traubenberg, die Sagengass hinauf durchs Kleindorf und den ‚Kilchhof‘, dann durch die ‚Kühgass‘ bis zum ‚Furt‘ (Eingang in die verzäunte Allmend). Morgens früh (4—5 Uhr) hatte der Kuhhirt mit seinem Gehilfen an die Gätter zu gehen, wo die Kühe mit strotzenden Eutern sich schon gesammelt hatten und des Oeffnens harrten. Manchmal war etwa der Knabe des Kuhhirten, wenn er zu früh war, aussen am Gatter sitzend wieder eingeschlafen und die ungeduldigen Tiere weckten ihn durch Stupfen mit den Hörnern. Dann giengs ins Dorf hinunter zum Melken. Kalberte eine Kuh auf der Weide, so erhielt der Hirt bei der Anzeige vom betreffenden Bauern als Botenbrot eine Mass Wein und ein grosses Bauernbrot.

Nahrungsverhältnisse.

Noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts hiess in Zollikon b. Zürich der Donnerstag ‚Fleischtag‘, weil ausser dem Sonntag die besser situirten Bauern nur an diesem Tage noch Fleisch assen; letzteres bestand aber durchweg in Speck von eigenen Schweinen.

* * *

Bei der Weinlese am Zürcher-See haben jetzt die ‚Wümmmer‘ z'Nüni Brot, Wein und Käse; in den 50er Jahren fehlte der letztere noch, und ältere Lente erzählen, wie es als Neuerung Aufsehen gemacht habe, als zu Anfang der 20er Jahre jeder Wümmmer ein Stück Brot bekommen habe. Vorher hatten sie sich mit Trauben begnügt. So steigern sich die Ansprüche.